№. 18. Schlesische 1841.




Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 29. April.

Die Vernunft überlebt alle Verirrungen wie das Gewissen alle Leidenschaften.

# Die Heimath.

Einst spielt ich mit Blüthen, ein fröhliches Kind
Und schenkte sie tändelnd dem säuselnden Wind;
Er trug sie zur Höhe, er trug sie zur Fern',
Wie hätt' ich euch Blüthen, doch heute so gern!
O Kindheit, O Kindheit! Du heilig Gefühl
Bewahre Du lange Dein fröhliches Spiel.

Ein Knabe geworden, nie schien mir die Welt
So wunderbar farbig durch's Leben gestellt
Und dennoch so eng drinn mein älterlich Haus,
Wie zog es mich sehnend zur Ferne hinaus!
O wär' ich noch Knabe, die Eltern noch mein
Wie wollte bei ihnen so heimisch ich sein!

Zum Jüngling gereift, in kräftiger Lust
Wollt Liebe mich schließen an trauliche Brust,
Rief schmeichelnd, im Hüttchen, dem Traulichen hier:
Da weile beglückend und glücklich bei mir!
Ich küßte die Liebe, ich hielt sie im Arm,
Zog weiter, und wurde an Liebe so arm.

Und stürzte mich kühn in das Wellengewühl
Des brausenden Lebens, im weglichen Spiel,
Sah Tiefen und Höhen im Dunkel und Glanz,
Und kämpfte hochstrebend nach ehrendem Kranz;
Und als errungen im blutigen Strauß,
Wollt heim ich ihn tragen in's friedliche Haus.

Doch als ich ihm nahte im falbigen Roth
Der sinkenden Sonne war alles drinn todt, —
Gestorben der Vater, das Mütterchen mein,
Das Liebchen gesenket in's Schlummerbett ein.
Da ging ich zum Friedhof im Abendscheinsglanz
Und hing auf die Gräber der Lieben den Kranz.

Nun fühlt ich erst, wie ich geworden so alt,
Das Leben so fremd mir, so herbstlich und kalt;
Mir, während auf Höhen ein Traumbild umfing,
Im Thale das Liebste still schlafen mir ging.
Mir, Wandrer zur Ferne, nahm Alles der Tod. —
O wahre doch jeder, was Heimath ihm bot.

Otto Teutmann.

# Liebe und Gewissen.

(Fortsetzung.)

In dieser Absicht erstieg denn auch das sich nicht trennende Ehepaar die Höhe des Weges. Die forschenden Augen des Mannes erkundeten in ziemlicher Entfernung ein Lichtlein, das aus dem Fenster eines einzeln stehenden Hauses flimmerte. Schönsuschen dagegen gewahrte ganz in der Nähe auch etwas Glänzendes, welches ihr das Blut in den Adern gerinnen machte. Vom Silberlichte des Mondes übergossen, breitete sich vor ihrem entsetzten Auge die gespenstisch blinkende Fläche jenes schrecklichen See's aus, welcher das kalte Grab ihres Kindleins geworden war. Noch lebten in ihm die stummen Zeugen ihrer That, die seufzenden Schilfstengel; — noch lag da, kaum vierzig Schritte entfernt, der Stein, auf welchem sie damals gesessen. Und aus der stillen Fluth tauchte jetzt ein weißes Bettlein empor, und die Aermchen verlangend nach der Mutter ausstreckend, begehrte der Säugling wimmernd die mütterliche Brust. Dann sank er zurück in die aufbrodelnde Tiefe, welche sein Jammern erstickte. Und wiederum ertönte das Schauerlied der Unken und das abgemeßne Schnarren des wachenden Rebhuhns.

„Was ist Dir, meine Beste?" fragte der junge Mann seine neue Gattin, als diese an seinem Arme auf ihre Kniee sank. Schnell sich aufraffend antwortete sie mit klappernden Zähnen: „Mir wird — unwohl — ein heftiger Frost — nimmt mich ganz ein."

Das zunehmende Beben ihres ganzen Körpers bethätigte die Rede der jungen Frau. Den liebenden Gatten befiel eine große Angst, über welche er jedoch sich selbst zu beruhigen suchte. „Du hast geschlafen," sprach er zu Suschen, „bist erschrocken und hier zieht der Wind — kein Wunder, wenn Dich der Frost anpackt. Laß uns in den Wagen zurückkehren und darin uns wieder an einander schmiegen, indeß wir den Kutscher nach Beistand ausschicken."

„Nein, nein!" rief Suschen unter neuem Schauer, „fliehen wir schnell diesen Schreckensort!" Damit erfaßte sie des Gatten Arm, ihn zur schleunigsten Flucht zu veranlassen. Doch in demselben kämpften jetzt zwei feindliche Gewalten mit einander. Der Wagen barg den ganzen Reichthum der Erbin — die goldgefüllte Chatoulle, die Staatspapiere und Pretiosen. Sollte er sie ohne weitern Schutz, als den des unzuverlässigen Kutschers, hier, allen Wechselfällen preisgegeben, zurücklassen? Doch zur Ehre des jungen Ehemannes, sei es gesagt, daß der Streit schnell entschieden war. Keinem ungetreuen Gedächtnisse hatte der Prinzipal des Ersteren zugerufen, daß Suschen der schönsten Edelsteine einer sei. Diesen vor allem Andern in Sicherheit zu bringen, was des Pastors williges Bestreben, und so folgte er gern der Hand seiner wild fortstürmenden Gattin.

Fast hatten sie bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt, welcher zwischen dem zerbrochenen und dem hell blinkenden Lichte sich dahinstreckte, als ein abermaliges, gleichfalls unersteigliches Hinderniß die eiligen Schritte Suschens hemmte. Jenes vereinzelt stehende Haus, auf dessen freundliches Licht ihr Gatte als auf das Leuchtfeuer eines ersehnten Hafens hinsteuerte — war es nicht dasselbe, in welchem sie vor sieben Jahren — ha, immer deutlicher läßt das un-

getrübte Mondlicht jedes Merkmal eines Wohngebäudes erkennen, auf dessen Schwelle sie wimmernd einst gelegen, in dessen beschränkten Raume jenes Kind sein Dasein empfangen, welches sie — —

„Mein Karl, ich kann nicht mehr!“ sprach sie gepreßt, und legte die Linke über ihre Augen, als wollte sie damit alle Schreckensgestalten hinweg wischen. „Laß uns nach dem Wagen zurückkehren, schnell, um Gotteswillen!“

Vergebens bewies ihr der Gatte, daß der Weg bis zum wirthlichen Häuschen und dem unsichern Wagen gleich groß und jener daher vorzuziehen sei. Suschen bestand auf ihrem Willen, dessen Erfüllung jenem um so leichter wurde, als der im Wagen zurückgelassene Gott Mammon mit zureden half. Den raschen Rückmarsch bewirkte Suschen mit schiefgebogenem Halse, um nur den Anblick des Teiches zu vermeiden, und während ihr Karl dem Kutscher die nöthigen Vorschriften ertheilte, schmiegte sich Jene, von Kopf bis zu den Füßen in den Mantel gehüllt, in die tiefste Ecke des Wagens hinein. Hier verharrte sie lautlos, alle Trostworte ihres Gatten mit Stillschweigen beantwortend, bis dieser nach langen Suchen aus einer Seitentasche des Fuhrwerks eine Flasche feurigen Johannisberger hervorzog und solche der Frostergriffenen zur Stärkung hinreichte. Er maß den gewaltigen Appetit, mit welchem sie hastig die Flasche bis weit über die Hälfte leerte, ihrer krankhaften Gereiztheit zu, hatte aber später Ursache, mit den Wirkungen dieses Lebenstrankes höchst zufrieden zu sein. Denn wie durch Zauberschlag wandelte sich sein Weibchen um. Das Zittern und mit ihm jegliche Anwandlung kindischer Furcht verschwand, und als später durch die herbeigeholte Hülfe der Wagen in den Stand gebracht worden war, seinen Weg ungehindert fortzusetzen, konnte Suschen sogar über ihren vorigen Seelenzustand lachen. In der besten Laune erreichte man das stattliche Dörfchen, in welchem Onkel Richard die späten aber lieben Gäste empfing.

„Du Glücklicher!“ sprach dieser mit Beziehung auf Suschen, welche mit der Tante voran die Treppe nach den Schlafgemächern hinaufstieg, nachdem man bis tief in die Nacht hinein fröhlich unter Speis' und Trank verkehrt hatte; „Du hast wahrlich das große Loos aus dem ehelichen Glückstopfe gezogen!“ Fröhlich nickend gab ihm der Neffe Recht, und die Putzstube messend, welche man jetzt betrat, um zu den rechts und links gelegenen Kammern zu gelangen, sagte er: „Wenn mein Pfarrhaus eben so vielen Raum darbietet, als das Deinige, so kann der Ehesegen noch so reich ziehen, es wird uns nicht an Platz mangeln. Doch, Laden hier oben vor den Fenstern? Ei, ei, hat der Tapfere Freiwillige Angst vor Räubern?“ Nicht die geringste,“ erwiederte der Onkel; „aber die häufigen, sich immer noch mehrenden nächtlichen Einbrüche, welche fast nur meinen Herren Amtsbrüdern allein gewidmet sind, haben mich gelehrt, durch andrer Leute Schaden klug zu werden, und nicht erst dann den Stall zu verwahren, wenn die Kuh gestohlen ist. In unsern Zeiten muß man den Leuten nicht blos mit dem Katechismus in der Hand das siebente Gebot auslegen wollen, sondern nöthigenfalls mit anderen, wirksameren Instrumenten, welche immer geladen über meinem Bette hängen und welche gleichfalls anzuschaffen ich Dir dringend empfehle. Solche ungebetene Gäste sollen nicht wähnen, hier den Stall eines wehrlosen Lammes zu überfallen, sondern an mir einen geistlichen Streiter finden, der sein Eigenthum mit dem Flammenschwerte eines Rache-Engels zu vertheidigen weiß.“

*

„Da haben Sie den alten Soldaten, der noch zu Zeiten aus dem Priesterrocke hervorguckt,“ sprach die Tante, ihre aufhorchende Nichte sanft anstoßend. Deren um sich schauender Gatte aber belobte die wohlgetroffene Aehnlichkeit der beiden Portraits, welche Onkel und Tante vorstellten und setzte dann fragend hinzu:

„Doch, lieber Onkel, welch' geheimnißvolles Bild birgt wohl jenes Kästchen unter seinem schwarztrauernden Vorhange?“

Mein neugieriger Hr. Neffe,“ entgegnete der Onkel mit großem Ernste, „der Gegenstand nach welchem Du fragst, eignet sich nicht für die Freude, am allerwenigsten für eine junge Frau, und noch dazu in dieser Stunde. Es ist das Blutkämmerlein des Ritters Blaubart, dessen Oeffnen seiner neugierigen Frau beinahe den Tod brachte.“

„Deine Rede,“ sprach der junge Ehemann, „ist ganz geeignet, uns des Schlafes zu berauben, dessen wir gewiß nach der heutigen Anstrengung dringend bedürfen. Bängliche Ungewißheit ist schlimmer als die traurigste Erfahrung und ein unsichtbarer Feind unserer Ruhe, dessen Schlupfwinkel man nicht schnell genug aufsuchen kann. Ueberdieß hat meine geliebte Susanna diesen Abend eine glänzende Probe ihrer Standhaftigkeit abgelegt, so daß man den gewiß harmlosen Inhalt jenes Kästchens als einen willkommenen Ableiter eines etwa noch vorhandenen Ueberrestes von dem gehabten Schrecke benutzen darf. Liesest Du nicht in dem bittenden Auge meiner Gattin den stillen Wunsch um gütige Mittheilung des schwarzen Geheimnisses?“

„Wohl sprach der Pastor, „diese soll Euch werden, doch sehen lasse ich Euch den Inhalt dieses Kästchens heute nicht. — unweit meines Filialdorfes Kleinau liegt ein großer Teich, derselbe, in dessen Nähe Euch der Unfall mit dem Wagen traf. Als er im Herbste vor sieben Jahren gefischt wurde, fand man in ihm den Leichnam eines neugebornen Kindes welches seine unnatürliche Mutter sammt dem Bettchen hineingeworfen haben mochte. Denn nicht zwei Monate vorher hatten die unchristlichen Dorfbewohner eine junge ihrer Niederkunft nahe Dirne unbarmherzigerweise von sich gestoßen und diese jedenfalls darauf die Unthat verübt. Darum wollte auch keines von ihnen genauere Umstände angeben, wodurch es vielleicht gelungen wäre die Kindesmörderin zu entdecken, weil Alle nur zu sehr den Antheil ihrer Schuld fühlten und sich vor den, allerdings eine ganze Gemeinde oft sehr ruinirenden Untersuchungskosten fürchteten. Der Wundarzt des Dorfes, ein junger, geschickter Mann, skelettirte den jungen Leichnam zu seiner Uebung und überließ ihn später auf meine Bitte mir, der ich dadurch manches Gute stiftete. Obschon ich die Mörderin nicht an das Licht zu ziehen und ihrem Richter zu überantworten vermochte, habe ich doch durch Vorzeigung des kleinen Gerippes und meine beigefügten Warnungen schon manches leichtsinnige Mädchen meiner Gemeinde auf den Pfad der Tugend zurückgebracht und vor ähnlicher That bewahrt. Und darum vergönne ich auch dem armen Kinde das Plätzchen in meiner Putzstube, da es nicht an der Mutter-Brust liegen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Rauchtabak.

Dem Geiste hold, dem keine Thätigkeit genügt,
Stellt die Natur im Rauch und Feu'r sich lebend dar.
Die Einsamkeit wird traulicher im Wolkenblau,
Das sich vom Munde, kräuselnd in die Luft erhebt.
Mit ihm erhebt der Sinn des stillen Denkers sich.
Und wenn er dann nach Wirksamkeit nach außen strebt,

Und im geselligen Verein sich laben will,
So stopft er sich mit Knaster eine Pfeif'; es fließt
Beim Feuerdampfe auch die Rede feuriger,
Und freundlich tauschen hier sich die Gedanken aus.
Ich preise nur die Blätter mildern Himmelstrichs,
Der Gottesgabe reinen mäßigen Genuß,
Als stilles Labsal mir in meinem Mißgeschick.

## Das unglückliche Spiel ein Glück.

Aus dem „Figaro."

(Beschluß.)

Es würde ein Trost für mich gewesen sein, wäre dieser Tag düster und regnerisch gewesen, aber nein! Die Sonne strahlte in ungewöhnlichem Glanze, und um mich den traurigen Gedanken zu entziehen, welche mich verfolgten, gab ich eine Geschäftsreise nach Westend vor, irrte in dem St. James-Park umher und dachte unwillkührlich und in Verzweiflung an die Zukunft, die meiner wartete. Ich warf mich auf eine Bank und dachte ernstlich daran, irgend wo einige Schillinge zu borgen, um in den Zeitungen um eine Stelle nachzusuchen. Ich mochte ungefähr eine halbe Stunde gesessen und über den schlimmen Zustand meiner Lage nachgedacht haben, als sich ein bejahrter Mann auf dieselbe Bank setzte und mich grüßte. Ich dankte und wir sprachen von gleichgültigen Dingen, bis die Glocke der Horse Guards schlug.

„Guter Gott!" sagte der Unbekannte, schon fünf Uhr? Ich bin zur Soirée bei Lord B. geladen, und kenne London so wenig, daß ich wirklich den Weg von meiner Wohnung in sein Haus nicht finden kann, und lieber in der Tartarei reisen wollte, als mich in eine solche schmutzige Maschine zu setzen, welche man Fiaker nennt. Dürfte ich Sie fragen lieber Herr, im Fall daß Sie denselben Weg haben, ob Sie die Gefälligkeit hätten, mich bis in den Park-Street zu begleiten?"

Meine Gedanken waren nicht die freundlichsten, ich fügte mich also der Bitte des Fremden, um mich noch mehr zu zerstreuen. Auf dem Wege wurde das Gespräch meines neuen Bekannten lebhafter, er sprach mit Wärme von den Freuden des Landlebens, von der Sittenlosigkeit der großen Städte und von der gänzlichen Verderbtheit Londons. Als wir die Thür des Hauses erreicht hatten, wo er wohnte, sprach er mit solcher Bewunderung von meinen Grundsätzen, daß er mich auf die herzlichste Weise ersuchte, mit ihm zu kommen und mit ihm zu essen. Ich, oder vielmehr mein Magen, hatte nicht die Kraft zu widerstehen.

„Mylord B.," sagte der alte Herr, „ist einer meiner ältesten Freunde; wir waren Schulkameraden und Schlafgenossen in Christ-Church vor vierzig Jahren und ich genire mich nicht."

Dann sprach er von einem beträchtlichen Holzschlage, den er auf seinem Schlosse in Rudlandshire gemacht und bei dieser Gelegenheit von der Ursache, die ihn nach London geführt habe, nämlich von dem Kaufe einer Meute Fuchsjagdhunde. Nach dem Essen nöthigte mich mein Wirth zu trinken, und brachte nach einander mehrere Gegenstände ins Gespräch; endlich geriethen wir auf die Korngesetze und diese kosteten ihn drei Flaschen Buon-Retiro, und ich fing nun an zu bemerken, was mir früher entgangen war, daß mein Kopf ziemlich schwer geworden sei.

„Nun noch ein Glas Branntwein, mein Lieber, und dann führen Sie mich zu dem alten Lord."

Er goß mir ein großes Weinglas voll. Ich wollte durchaus nicht trinken, aber er meinte, das schlage den Wein nieder, und

nöthigte mich das Glas auszutrinken. In der freien Luft merkte ich, daß ich völlig berauscht sei und mich kaum aufrecht halten könne. Ich zwang mich aber gerade zu gehen und kaltblütig zu bleiben. Endlich gelangten wir vor ein großes Thor, gingen durch einen von Gas hell erleuchteten Vorhof und traten in ein sehr hübsches Haus. Mein Begleiter sagte mir, dies sei die Wohnung des Lord B. und ich wollte Abschied von ihm nehmen, aber er sagte mir, nachdem wir mehrere Stunden so angenehm mit einander verbracht, könnte er nicht zugeben, daß ich ihn verlasse, er würde mich dem Lord vorstellen und dieser sich gewiß freuen, einen seiner Freunde zu sehen, Ich ließ mich überreden, wurde dem edlen Lord vorgestellt, und bald hieß man mich an einen eleganten Tisch niedersetzen, wo die Reste von einem Dessert und Weine standen. Ich fühlte vor einem Pair ernsthaft sein zu müssen, und trank deßhalb sehr wenig, um meinen Zustand so wenig als möglich zu verschlimmern.

Nach Verlauf einer Viertelstunde begab sich die Gesellschaft in die Säle und man schlug vor, Karte zu spielen. Sogleich wurden Tische zurecht gestellt. Ich weigerte mich, Theil am Spiele zu nehmen und äußerte, das Zusehen mache mir mehr Vergnügen. In einem Winkel des letzten Zimmers sah ich meinen neuen Freund, der wie eine Art Präsident dasaß und etwas in der Hand hielt, das einem Rechen glich, und womit er von Zeit zu Zeit Haufen Geld und Banknoten an sich zu ziehen schien. Er kam mit dem Lord auf mich zu, und der letztere forderte mich auf, mit ihm eine Parthie Whist zu spielen und bekannt mit einander zu werden. Ich konnte dies Anerbieten nicht ausschlagen, sagte aber, ich sei unglücklicherweise ohne Geld ausgegangen.

„Welche Zeit ist es?" fragte mich mein Freund, und ich zog das Vermächtniß meines Wohlthäters aus der Tasche, um seine Frage beantworten zu können. „Sie haben da eine schöne Uhr," bemerkte er, „erlauben Sie mir, sie zu besehen."

Ich gab sie ihm; er betrachtete das Werk mit Kennerblicken. Die Uhr war wirklich schön, von massivem Golde und mit Diamanten besetzt, wenigstens 120 Guineen werth.

„Eine treffliche Uhr," fuhr er fort. „Sie sagten vorhin, Sie hätten kein Geld bei sich. Es ist schlimm, mir geht es aber eben so. Wir gingen so schnell fort. Aber," fuhr er weiter fort, „das Spiel wird sogleich beginnen, man wartet nur auf Sie. Ich möchte nicht, daß sie dem Lord sagten, Sie hätten kein Geld. Ich kenne seinen Haushofmeister, einen alten Geizhals, der sich im Dienste des Lords bereichert hat, und der Ihnen, um mir gefällig zu sein, schon so viel giebt als Sie brauchen. Sie brauchen ihm nur der Form wegen, und ihm nicht verbindlich zu werden, die Uhr zu lassen, bis ich einen Bedienten zu mir schicke und Geld holen lassen kann." Nach diesen Worten führte er mich in ein kleines Zimmer im Erdgeschosse, wo mir der Haushoffmeister, aus Gefallen gegen den Freund seines Herrn, vierzig Pfund Sterl. lieh, wofür ich ihm die Uhr gab, von der ich mich, wäre ich vollkommen bei Verstande gewesen, nicht getrennt haben würde, und hätte ich mich können vom Hungertode retten.

Als wir wieder in den Saal traten, lud mich der Lord ein, Platz zu nehmen, was ich auch that. Die Karten wurden gegeben, und in ganz kurzer Zeit waren mir von meinen vierzig Pfund Sterl. nur noch fünf übrig, die ich eben auch verlieren sollte, als ein Mann hereinstürzte und einige Worte sagte, welche den Herrn vom Hause und seine Gäste in die größte Unruhe und Angst versetzten.

In einem Augenblicke waren die Lichter ausgelöscht, es entstand eine allgemeine Bewegung, der ich mechanisch folgte, weil ich glaubte, es brenne im Hause.

„Nimm das, Bob," sagte mir Jemand, als ich da vorbeiging, wo mein Freund mit dem Rechen in der Hand am Tische gesessen hatte, und man warf mir einen schweren Sack in die Hände.

„Hierher, Bob," sagte eine andere Stimme, man faßte mich am Arme und zog mich im Dunkeln eine schmale Treppe hinab, bis ich an der Feuchtigkeit merkte, wir befänden uns in einem unterirdischen Gange.

„Rasch!" rief mein Führer, „sie sind uns auf den Fersen. Rette sich wer kann." Und er eilte voraus.

In diesem Augenblicke stieß ich gegen etwas, fiel der Länge nach hin und bemühte mich vergebens, meine flüchtigen Sinne zu sammeln. Als ich mich endlich wieder aufrichtete, um meinen Weg fortzusetzen, fielen meine Blicke auf einen Gegenstand der im Dunkeln auf der Erde glänzte; ich hob ihn auf, und man denke sich meine Freude, als ich meine Uhr erkannte, welche der ehrliche Haushofmeister auf seiner eiligen Flucht warscheinlich verloren hatte.

Ich brauche nicht zu sagen, daß ich trotz meinem Zustande sie wieder an die Kette hang und einsteckte, ehe ich einen Schritt weiter that; dann setzte ich meinen Weg weiter fort. Und was zum Teufel habe ich in der Hand? man sollte glauben es sei Geld. Wie kommt dieß daher und wo befinde ich mich? — Ich fing an zu zweifeln, ob ich wache, als ich Lärm hinter mir hörte. Ich glaubte, das Haus falle zusammen, nahm den Sack unter meinen Rock, stützte ihn auf meinen Arm und lief nun so schnell, als meine Füße mich tragen wollten. Bald befand ich mich im Freien, aber wo? Das weiß ich heute noch nicht. Nach tausend Kreuz- und Querwegen bemerkte ich endlich die Bildsäule des Königs Karl in Charing-Croß, und in weniger als einer Viertelstunde hatte ich ziemlich nüchtern geworden, meine Wohnung erreicht. Man glaubt wohl, daß ich nicht lange zögerte, den Inhalt des Sacks genauer zu untersuchen; es waren 230 Souveraind'or darin. Meine Uhr war bis auf eine etwas eingebogene Stelle im Gehäuse und das zerbrochene Glas, ganz unbeschädigt. Ich überlegte nun mein nächtliches Abenteuer und kam zu dem Schlusse, mein würdiger Freund sei nichts Anderes als ein Spieler, das Haus des Lords ein Spielhaus und die Gesellschaft durch die Polizei gestört worden.

Am nächsten Tage ließ ich in dem Hause in der Park Street, wo ich gegessen hatte, nach dem Manne, der mich zu sich genommen, Nachforschungen anstellen; ich erfuhr aber, es sei nur auf einige Tage gemiethet gewesen, der Herr sei früh ausgezogen und man wisse nicht wohin. Ich erkundigte mich bei der Polizei, ob man vorige Nacht Agenten in irgend ein Spielhaus geschickt habe, und da man überall eine verneinende Antwort gab, so schloß ich, die noble Gesellschaft sei durch einen falschen Lärm in die Flucht getrieben worden. Ich ließ in ziemlich unverständigen Worten eine Anzeige in die Zeitungen rücken, wenn Jemand einen Sack Geld zu fordern habe, so möge er sich an dem und dem Orte, (meine Wohnung,) melden; ich vermuthe, in dieser Adresse sah man eine Schlinge, man fürchtete sich vor Advokaten, und Verfolgungen, denn Niemand meldete sich. Nachdem ich eine ziemliche Zeit gewartet hatte, verwandt ich das Geld in meine Geschäfte, die seit dieser Zeit anfingen recht gut zu gehen, und ich verdanke also mein jetziges Glück zuerst der

Strafe meines alten Freundes Gabriel Gammon, und zweitens dem Umstande, daß ich keinen Pfennig in der Tasche hatte.

## Tags-Begebenheiten.

Die Abreise des Prinzen von Preußen nach Petersburg wäre am 18. d. M. beinahe durch einen unglücklichen Vorfall getrübt und vereitelt worden, da dessen zweijährige Prinzessin Tochter durch Unvorsichtigkeit ihrer Bonne aus einem hohen offenen Fenster stürzte, während ihre erlauchten Eltern sich nicht im Palais befanden. Zum Glück ging in diesem Moment zufällig ein 14-jähriger Schneiderbursche vorbei, der schnell hinzueilte und die kleine Prinzessin von einer drohenden Gefahr mit Geistesgegenwart rettete, indem er dieselbe während des Falles auffing, so daß sie sich nur wenig beschädigte. Nach Versicherung der herbeigerufenen Aerzte, daß die Prinzessin sich außer aller Gefahr befinde, konnte der zärtliche Vater nur vermocht werden, seine Reise nach Rußland anzutreten. Vorher soll sich der edle Prinz den muthigen Knaben welcher seine heißgeliebte Tochter rettete, haben rufen lassen, um ihm einstweilen seine Dankbarkeit zu beweisen. Er erhielt bei seiner Ankunft eine goldene Cylinderuhr und das Versprechen, daß ferner für ihn gesorgt werden solle Seinen Sohn hieß der hohe Vater dem Schneiderburschen mit den Worten die Hand reichen: „Er wolle nie vergessen, daß derselbe das Leben seiner Schwester gerettet habe.“ (Bresl. Zt.)

Auflösung des Homonym im vorigen Blatte: Reif.

## Erinnerung
an die früh vollendete Jungfrau
## Karoline Tschersich
zu Waldenburg,
geboren den 20. Dezember 1818, und gestorben den 26. April 1840.

Gleich wie die Blum' ihr Haupt zur Erde neiget,
Wenn sie der Hauch des Nordens rauh umspielt;
So wird, wenn sich des Todes Schatten zeiget
Auch einst an uns des Schicksals Spruch erfüllt.
O, welche Wonne, wenn im Friedenslande
Die Lieben, die vorangeeilt, uns dann empfahn!
Dort knüpfen wir, die durch den Tod zerrißne Bande,
Mit ihnen unauflösbar wieder an.

Schon hat, seit unsre Freude uns entnommen,
Ein Jahr vollendet, wieder seinen Lauf;
Sie zog hinüber in das Land der Frommen
Zum Himmelsvater fessellos hinauf.
Sie erntet Freuden, doch auf unserm Pfade
Wird lange Zeiten noch die tiefste Trauer sein;
Denn schloß sich nicht in ihre düstre Todeslade
Für uns des Lebens schönste Hoffnung ein.

So früh, Verklärte, bist Du uns entschwunden,
Gingst heimwärts hin zum reinen Aetherlicht.
Das höchste Glück, was wir in Dir empfunden,
Es ist nun hin, zurück es kehret nicht.
An Deinem Grabe stehen wir und weinen,
Daß wir so früh, ach nur zu früh getrennt!
Du schwebest froh und frei in Himmels heil'gen Hainen,
Wo man nicht Kummer mehr und Leiden kennt.

Du wohnst bei Gott, o Sel'ge, die hienieden
Die jetzt betrübten Herzen stets geliebt,
Ja! Du genießt der Seele schönsten Frieden,
Dort wo ein ew'ger Frühling Dich umgiebt.
Du siehst aus jenen lichten Himmelshöhen
Verklärt auf der Betrübten Lebensbahn;
Dein früh gereifter Geist wird liebend uns umwehen,
Bis wir zu Dir einst schweben himmelan.

Ruh sanft bis zu dem Auferstehungsmorgen,
An dem wir alle uns ja wiedersehn,
Wo wir entfesselt aller Erdensorgen
Verklärt vor Gottes Throne stehn.
Wir wollen fort die Pilgerschritte wallen,
Nicht schrecken soll uns einst des düstern Todes Graun;
Denn nur durch ihn vermögen wir in Himmelshallen
Uns wieder im Vereine zu erschaun.

Die Hinterbliebenen.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.